

KOSMOS KAMMER- MUSIK

So 16. Apr 2023

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Emmanuel Pahud Flöte

Sabine Poyé Morel Flöte

Simon Fuchs Oboe

Kaspar Zimmermann Oboe

Michael Reid Klarinette

Diego Baroni Klarinette

Michael von Schönermark Fagott

Hans Agreda Fagott

Ivo Gass Horn

Karl Fässler Horn

Hendrik Heilmann Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 16. Apr 2023

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Emmanuel Pahud Flöte

Sabine Poyé Morel Flöte

Simon Fuchs Oboe

Kaspar Zimmermann Oboe

Michael Reid Klarinette

Diego Baroni Klarinette

Michael von Schönermark Fagott

Hans Agreda Fagott

Ivo Gass Horn

Karl Fässler Horn

Hendrik Heilmann Klavier



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Frank Martin 1890–1974

Ballade für Flöte und Klavier

ca. 8'

Nikolaj Rimskij-Korsakow 1844–1908

Quintett B-Dur für Flöte, Klarinette, Horn,
Fagott und Klavier

I. Allegro con brio

II. Andante

III. Rondo. Allegretto – Allegro brillante –
Allegro appassionato

ca. 29'

Joachim Raff 1822–1882

Sinfonietta F-Dur op. 188 für doppeltes

Bläserquintett

I. Allegro

II. Allegro molto

III. Larghetto

IV. Vivace

ca. 26'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert
Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger
sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
AG erlaubt.

Programmtipp **So 07. Mai 2023**

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Made In Berlin

Ray Chen Violine

Noah Bendix-

Balgley Violine

Amihai Grosz Viola

Stephan Koncz

Violoncello

Werke von **Wolf, Mozart,**
Ysaÿe, Françaix, Ravel

TRADITION UND FORTSCHRITT



Martins Ballade für Flöte und Klavier

Frank Martin zählt zweifelsohne zu den bedeutendsten Schweizer Komponisten des 20. Jahrhunderts. Besonders bekannt ist er für seine grossen Vokalkompositionen – doch auch im Bereich der Kammermusik hat er Standardwerke geschaffen.

Sowohl der Werdegang als auch die Werke des Schweizer Komponisten Frank Martin lassen sich wohl kaum als «traditionell» bezeichnen. Gegen den Wunsch seiner Familie (er war das zehnte und jüngste Kind eines Pastors) entschied er sich für eine Karriere als freischaffender Komponist – ganz ohne Studium. Der Autodidakt schlug sich erfolgreich durch und schaffte es 1930 sogar, Lehrer am Genfer Konservatorium zu werden. Im selben Jahr wurde er zudem Künstlerischer Direktor des Technicum moderne de musique, einer neuartigen Musikinstitution, wo er bis 1939 Harmonielehre, Komposition und Kammermusik unterrichtete.

Der Stil von Martin in jenen Jahren lässt sich in keine Schublade stecken und keiner Schule zuordnen. Auch bildete der Komponist, obwohl er jahrzehntelang unterrichtete, niemals eine Schule aus. Er verstand sich als Vertreter der musikalischen Moderne, lehnte die Radikalität der Avantgarde jedoch ab. So kristallisierte sich besonders in den 1930er-Jahren seine eigene musikalische Sprache heraus, die eine Synthese

Besetzung

Flöte und Klavier

Entstehung

1939 im Auftrag des Genfer Premier Concours international d'exécution musicale

Uraufführung

31. August 1939 beim Concours international d'exécution musicale in Genf

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Einzige dokumentierte Aufführung am 26. September 2016 mit Sébastien Jacot (Flöte) und Lucas Buclin (Klavier)

aus verschiedenen zeitgenössischen Stilen und der traditionellen tonalen Musik darstellt. Martin schrieb in dieser Zeit auch einige Kammermusikstücke, die zum Teil zu den wohl wichtigsten Werken im Repertoire der jeweiligen Instrumente zählen – so etwa die «Ballade pour flûte et piano».

Das Werk entstand 1939 auf Anfrage des Concours de Genève und war als Pflichtstück für Flöte gedacht. Maria Martin, die dritte Ehefrau des Komponisten, beschrieb, welche Hintergedanken Martin beim Schreiben der Ballade hatte: «Der Auftrag lautete in erster Linie, ein Stück zu komponieren, das alle Qualitäten der Flötisten, die an diesem Wettbewerb teilnahmen, zeigen sollte, insbesondere die technischen Aspekte der Flöte. Frank Martin wollte nicht nur instrumentale Schwierigkeiten aufzeigen, sondern echte Musik schreiben, die es den jungen Flötisten ermöglicht, ihre musikalischen und künstlerischen Qualitäten zu beweisen. Sogar der Teil der Klavierbegleitung ist interessant und erfordert einen guten Pianisten, um den reichen musikalischen Inhalt zu realisieren. Was die Form betrifft, so ist sie, wie die anderen Balladen von Frank Martin, recht rhapsodisch und episch angelegt.»

Wie viele seiner anderen Balladen (Martin besass eine Vorliebe für diese Gattung) orchestrierte der Komponist auch dieses Werk: 1941 wurde es in seiner Bearbeitung für eine Klavier- und Streichorchesterbegleitung in Basel unter der Leitung von Paul Sacher uraufgeführt. Bereits zwei Jahre zuvor war die Ballade in einem Arrangement für grosses Orchester vom Schweizer Dirigenten Ernest Ansermet unter dessen Leitung gespielt worden. Martins einzigartige Art und Weise, verschiedene zeitgenössische Stile miteinander zu vermischen, kam bei Dirigenten und Publikum gut an – und tut es noch heute.

Text: Franziska Gallusser

«For the Muse
punished me in
my slow search
for sounds.
Too oft with
contempt for my
syntheses.»

Frank Martin

NACH- TRÄGLICHER ERFOLG



Rimskij-Korsakows Quintett B-Dur für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier

Der russische Komponist Nikolaj Rimskij-Korsakow war nicht nur das jüngste, sondern wohl auch das populärste Mitglied des «Mächtigen Häufleins». Bekannt sind vor allem seine Werke für grosse Besetzungen – dabei verfasste er auch spannende Kammermusiken.

Besetzung

Flöte, Klarinette, Horn, Fagott,
Klavier

Entstehung

1876

Uraufführung

1876 beim Wettbewerb der
Russischen Musikgesellschaft

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung

Nikolaj Rimskij-Korsakow hatte eigentlich davon geträumt, Marineoffizier zu werden. Beim Besuch der Kadettenschule in St. Petersburg lernte er Mili Balakirew kennen. Der nur ein paar Jahre ältere Komponist besass ein anderes Lebensziel: Er wollte eine neue russische Nationalmusik schaffen. Rimskij-Korsakow schloss sich seiner Vision an – und vergass das Seemannsleben. Zum grossen Glück für die Nachwelt: Seine sinfonischen Werke wie «Scheherazade» und «Capriccio espagnol» sind heute nicht mehr aus dem Konzertsaal wegzudenken. Rund zehn Jahre vor diesen berühmten Kassen-schlagern schrieb der Komponist jedoch zunächst einige Kammermusikwerke.

Die Entstehung seines Quintetts für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier hat Rimskij-Korsakow in seinen Memoiren namens «Chronik meines musikalischen Lebens» ausführlich geschildert: «1876 schrieb die Russische Musikgesellschaft einen Preis für ein Kammermusikwerk aus. Ich verspürte Sehnsucht, etwas für diesen Wettbewerb zu schreiben, und

«Der erste Satz ist im klassischen Stil Beethovens gehalten, der zweite (Andante) enthält ein recht gutes Fugato für die Bläser, mit einer Freistimmenbegleitung im Klavier. Der dritte Teil in Rondoform enthält eine interessante Passage: eine Annäherung an das erste Thema nach dem Mittelteil: Flöte, Horn und Klarinette spielen abwechselnd virtuose Kadenzen entsprechend dem Charakter jedes Instruments, und jede wird durch das Fagott unterbrochen, das in Oktavsprüngen eintritt; nach der Kadenz des Klaviers tritt das erste Thema schließlich in ähnlichen Sprüngen auf dem Fagott ein.»

Nikolaj Rimskij-Korsakow über sein Quintett

begann die Arbeit an einem Streichsextett in A-Dur [...]. Nachdem ich das Sextett fertiggestellt hatte, fiel mir ein, für denselben Wettbewerb noch ein Quintett für Klavier und Blasinstrumente zu schreiben; von den letzteren wählte ich Flöte, Klarinette, Horn und Fagott. Obwohl auch diese Komposition nicht meine ganze Persönlichkeit zeigt, ist sie dennoch freier und attraktiver als das Sextett. Das Sextett und das Quintett wurden, fein säuberlich abgeschrieben, der Leitung der Musikalischen Gesellschaft übersandt [...]. Das Schicksal der Werke war folgendes: Die Jury zeichnete ein Trio von Naprawnik aus und fand mein Sextett einer lobenden Erwähnung wert, während sie mein Quintett wie auch die anderen eingereichten Werke völlig ignorierte. Man sagt, mein Quintett sei in die Hände eines unfähigen Blattspielers gefallen, der ein solches Fiasko daraus gemacht hatte, dass man es noch nicht einmal bis zu Ende angehört hatte. Hätte es mehr Glück mit dem Ausführenden gehabt, wäre es mit Sicherheit der Aufmerksamkeit der Jury nicht entgangen. Sein Fiasko beim Wettbewerb war unverdient, denn es fand grossen Beifall, als es wenig später in der St. Petersburger Kammermusik-Gesellschaft von Y. Goldstein gespielt wurde.»

Obwohl Rimskij-Korsakow offensichtlich von der Qualität seines Quintetts überzeugt war, wurde es erst nach seinem Tod veröffentlicht. Seitdem hatte das Werk auch keinen einfachen Weg: Die Erstausgabe etwa verschwand nach der Russischen Revolution. Dennoch schaffte es die Komposition wieder in die Notenausgaben und damit in die Konzertsäle – und steht heute ganz oben auf der Liste der Werke für Klavier und Bläser.

Text: Franziska Gallusser



«MOZART UND ICH»

Raffs Sinfonietta F-Dur op. 188 für doppeltes Bläserquintett

Joachim Raff, dessen 200. Geburtstag im vergangenen Jahr gefeiert wurde, besass eine besondere Beziehung zur Musik des Wiener Klassikers Wolfgang Amadeus Mozart. Ein Zeugnis dieser Komponistenliebe ist seine Sinfonietta op. 188.

In seinem Buch «Die Wagnerfrage» (1854) warf der in Lachen am Oberen Zürichsee geborene Komponist, Musikschriftsteller und Pädagoge Joachim Raff seinem durchstartenden Kollegen vor, den «deutschen» Kontrapunkt zu vernachlässigen und in die gleiche Kerbe wie Rossini zu schlagen. Gut zwanzig Jahre später hatte sich der Spiess gedreht – Wagner hatte in den republikanischen «Meistersingern von Nürnberg» nicht nur die «deutsche Kunst», sondern auch den Kontrapunkt zelebriert; Raff hingegen, der sich mehr und mehr musikalischer «Objectivität» und der Synthese der internationalen Stile in Mozarts Geist verschrieb, komponierte Musik aus dem Bürgertum für das Bürgertum, bis er sich nach und nach in sein Amt als Gründungsdirektor des Frankfurter Hochsichen Konservatoriums zurückzog.

Seine viersätzigige Sinfonietta für doppeltes Bläserquintett schrieb der weit über die deutsche Sprachgrenze hinaus bekannte Komponist im Frühling 1873, als er nach den weltweiten Aufführun-

«In den Jahren des jugendlichen Uebermuthes und des Welten Stürmens sagte ich ‹Ich›; später sagte ich ‹Ich und Mozart›; noch später ‹Mozart und ich›; jetzt sage ich nur noch Mozart.» Joachim Raff über sein Verhältnis zu Mozart

gen seiner Sinfonien Nr. 3 («Im Walde») und Nr. 5 («Lenore») im Zenit seines Erfolgs stand. Warum, für wen und wie er auf den später vielfach aufgegriffenen Titel «Sinfonietta» kam, liegt im Dunkel der Geschichte. Die Verkleinerungsform bezieht sich wohl nicht nur auf die Besetzung, sondern auch auf den geradezu klassizistisch-konzisen Zuschnitt. Wenig überraschend beginnt das Werk mit einer kurzen und knappen Sonatenform: Ein plakativ homophoner, hymnischer Seitensatz, zunächst in dunklen Horn- und Fagottfarben, überstrahlt nach reger Kontrapunktik den zerklüfteten, ideenreichen Hauptthemenbereich. Ein bissiger Marsch über einen persistenten Rhythmus wird im zweiten Satz durch ein liebliches Trio mit Alphorn-Anklängen konterkariert. Nach einem eigentümlich innigen langsamen Satz folgt ein rasanter Rausschmeisser in Rondoform, der aber wie bereits der Kopfsatz liebliche Ruhepole enthält.

Dem berühmten Pariser Flötisten Paul Taffanel, der 1879 eine «Société de musique de chambre pour instruments à vent» gegründet hatte, gefiel Ruffs Werk so gut, dass er ihn um eine weitere Komposition für dieselbe Besetzung bat. Zwar sagte Raff zu – sein früher Tod vereitelte jedoch das Unterfangen.

Text: Severin Kolb

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner

Entstehung

März 1873 bis Mai 1873

Uraufführung

13. März 1875 in St. Petersburg,
St. Petri-Schule

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Einzigste dokumentierte Aufführung am 16. Mai 2019 im Rahmen eines Kammermusik-Lunchkonzerts mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Emmanuel Pahud Flöte

Der französisch-schweizerische Flötist Emmanuel Pahud begann im Alter von sechs Jahren mit dem Flötenspiel. 1990 schloss er sein Studium am Pariser Conservatoire ab und erhielt weiteren Unterricht bei Aurèle Nicolet, einem Meister seines Fachs. Mit nur 22 Jahren übernahm er die Stelle des Solo-Flötisten bei den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado – eine Position, die er bis heute innehat. Darüber hinaus verfolgt er eine international erfolgreiche Laufbahn als Solist und Kammermusiker.



Emmanuel Pahud gibt regelmässig Konzerte mit renommierten Klangkörpern vom London Symphony Orchestra über das Orchestre de la Suisse Romande bis hin zum japanischen NHK Symphony Orchestra. Am Pult standen dabei herausragende Dirigent*innen, darunter Claudio Abbado, Pierre Boulez, Sir John Eliot Gardiner und David Zinman.

Im Bereich der Kammermusik gibt der Flötist Konzerte mit Pianist*innen wie Yefim Bronfman, Hélène Grimaud sowie Stephen Kovacevich. 1993 war er Mitbegründer des nach wie vor bestehenden Festival International de Musique de Chambre in Salon-de-Provence. Im Ensemble «Les Vents Français» hat er sich mit weiteren Solisten der Spitzenklasse zusammengeschlossen.

Emmanuel Pahud ist bestrebt, das Repertoire für Flöte beständig zu erweitern. Daher gibt er regelmässig neue Werke bei Komponist*innen wie Marc-André Dalbavie, Toshio Hosokawa, Matthias Pintscher und Luca Francesconi in Auftrag. Seit 1996 hat er 40 Alben exklusiv für EMI / Warner Classics aufgenommen und somit einen der bedeutendsten Beiträge für die eingespielte Flötenmusik erschaffen. Für seine Verdienste wurde er zum «Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres» und zum Ehrenmitglied der Royal Academy of Music ernannt. Zudem ist er Botschafter für UNICEF.

pahudemmanuel.com

Emmanuel Pahud bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Emmanuel Pahud gab am 22. August 1992 unter der Leitung von Sylvia Caduff sein Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich. Letztmals war er im Januar 2022 mit der Schweizer Erstaufführung von Erkki-Sven Tüürs Flötenkonzert «Lux Stellarum» unter der Leitung von Paavo Järvi zu erleben. In der Saison 2022/23 ist Emmanuel Pahud Fokus-Künstler.

MEHR LESEN?

Erfahren Sie hier mehr über unseren Fokus-Künstler Emmanuel Pahud:



tonhalle-orchester.ch/im-fokus

Sabine Poyé Morel Flöte

1976 in Tours geboren | studierte bei Pierre-Yves Artaud am Conservatoire national supérieur de musique de Paris | Abschluss mit dem 1. Preis für Flöte und dem 1. Preis für Kammermusik | Solo-Flötistin im Orchestre de l'Opéra national de Lorraine | Preisträgerin bei den Musikwettbewerben in Bukarest, Bayreuth, Kōbe und Genf | konzertiert regelmässig mit französischen Sinfonieorchestern | seit 2021 Dozentin an der ZHdK | spielt seit 2002 als Solo-Flötistin im Tonhalle-Orchester Zürich

Simon Fuchs Oboe

in Zürich geboren | Studium am dortigen Konservatorium bei seinem Vater Peter Fuchs | Preisträger verschiedener internationaler Musikwettbewerbe, u.a. in Mailand (1982) und Prag (1986) | 1984 bis 1989 Solo-Oboist im Luzerner Sinfonieorchester | Mitglied des Bläseroktetts «La Gran Partita» | Einspielung mehrerer CDs beim Label «TUDOR» | CD-Einspielung des Oboenkonzerts von Richard Strauss mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von David Zinman | spielt seit 1990 als Solo-Oboist im Tonhalle-Orchester Zürich

Kaspar Zimmermann Oboe

studierte an den Musikhochschulen Bern (H. Elhorst / Lehrdiplom) und Zürich (Th. Indermühle / Konzertreifeiplom) | weiterführender Unterricht bei J. Thys in Paris und Prof. W. Liebermann in Mannheim | seit 2000 Dozent an der ZHdK | tritt regelmässig in verschiedenen Kammermusikformationen auf | seit 2014 Mitglied der

Programmkommission «Literatur und Musik», einer Konzertreihe des Tonhalle-Orchesters Zürich in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Zürich | spielt seit 1997 als Zweiter Oboist im Tonhalle-Orchester Zürich

Michael Reid Klarinette

geboren in Aberdeen, Schottland | studierte an der Guildhall School of Music and Drama in London sowie an der Musik-Akademie Basel Klarinette und Blockflöte | schloss seine Studien mit dem Solistendiplom in Basel ab | 1983 bis 1986 Stv. Solo-Klarinettist im Orchester des Opernhauses Zürich | gefragter Kammermusiker und Solist | tritt regelmässig mit verschiedenen Orchestern und Ensembles in Europa, Japan und den USA auf | Mitglied des Arlequin Trios und des Zürcher Bläseroktetts | spielt seit 1986 als Solo-Klarinettist im Tonhalle-Orchester Zürich

Diego Baroni Klarinette

studierte in Riva del Garda und Bologna | 1992/93 Solo-Klarinettist des Orchestra Giovanile Italiana | wirkte von 1994 bis 2004 im Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI sowie in den Opernorchestern von Rom, Venedig und Bologna | spielt seit 2004 im Tonhalle-Orchester Zürich

Michael von Schönermark Fagott

in Berlin geboren | Jungstudent an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin | Studium in Hannover (Klaus Thunemann) | 2002 Sonderpreis beim ARD-Musikwettbewerb München | ab 2004 Solo-Fagottist im Konzerthausorchester Berlin | spielt seit 2015 in gleicher Position im Tonhalle-Orchester Zürich

Hans Agreda Fagott

in Venezuela geboren | Studien an der Universidad de los Andes in Mérida und an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf | 1. Platz und Publikumspreis beim Schmolz-Bickenbach-Wettbewerb für Kammermusik der Stadt Düsseldorf | Mitwirkung bei Orchestern in Venezuela sowie bei verschiedenen professionellen europäischen Klangkörpern, u.a. Berliner Philharmoniker, Bayerische Staatsoper München und Kölner Kammerorchester | Dozent für Kontrafagott an der ZHdK | spielt seit 2009 im Tonhalle-Orchester Zürich

Ivo Gass Horn

studierte an der Musikhochschule der Stadt Luzern bei Jakob Hefti und bei Bruno Schneider am Konservatorium Genf | Solo-Hornist im Orchester des Schleswig-Holstein Musik Festivals | Praktikum beim Tonhalle-Orchester Zürich | 2000 bis 2003 Dritter Hornist, respektive Stellvertretender Solo-Hornist im Luzerner Sinfonieorchester | 2003 bis 2009 Solo-Hornist der Münchner Philharmoniker | Solo-Hornist im Lucerne Festival Orchestra | spielt seit 2009 in gleicher Position im Tonhalle-Orchester Zürich

Karl Fässler Horn

in Zug geboren | studierte an den Musikhochschulen in Zürich und London | zehn Jahre lang freiberuflich tätig | für CD-Aufnahmen und Konzerte mit dem Bläserensemble Sabine Meyer verbunden | wirkte als Hornist im Lucerne Festival Orchestra unter Claudio Abbado | spielt seit 1991 im Tonhalle-Orchester Zürich

Hendrik Heilmann Klavier

in Berlin geboren | Schüler von Dieter Zechlin (Klavier) und Paul-Heinz Dittrich (Komposition) | studierte bei Alexander Vitlin und Susanne Grützmann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin | weiterführende Studien im Fach Liedgestaltung bei Wolfram Rieger | Preisträger des Steinway-Klavierspiel-Wettbewerbs sowie des Sonderpreises für Liedbegleitung beim Liedwettbewerb «La Voce» des Bayerischen Rundfunks (2005) | seit 2005 Dozent an beiden Berliner Musikhochschulen | spielt seit 2020 im Tonhalle-Orchester Zürich

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Marcela Bradler

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-

Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Karitative Stiftung Dr. Gerber-ten Bosch

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Max Kohler Stiftung

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Der neue EQS SUV von Mercedes-EQ.

Jetzt bei uns Probe fahren.

Mercedes-EQ Charakter im grossen Stil.

Entdecken Sie die neue Dimension des Luxus-SUV.

Der EQS SUV von Mercedes-EQ elektrisiert seine Klasse. Mit zukunftsweisender Technologie und Sicherheit, harmonischem Design und aussergewöhnlichem Luxus für bis zu 7 Passagiere setzt er die Benchmark. Ganz ohne CO₂-Emissionen.

Erleben Sie die Zukunft des Luxus-SUV vom Erfinder des Automobils.

100% elektrisch. 100% Mercedes-Benz.

Jetzt mehr erfahren unter merbag.ch/eqs-suv



MERBAG

merbag.ch

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio
Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld